Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: 9

Artikel: "Viele Gemeinsamkeiten sind die genetisch bestimmt"
Autor: Segal, Nancy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078561

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Viele Gemeinsamkeiten sind genetisch bestimmt„

US-Zwillingsforscherin und Psychologieprofessorin Nancy Segal sagt, weshalb sich die Rollenverteilung bei Zwillingen ändern kann – und überrascht beim Thema Einfühlsamkeit.

● **Dr. Nancy Segal (66)** ist ein zweieiiger Zwilling und Psychologieprofessorin an der California State University in Fullerton und Leiterin des «Twin Studies Center». Ihr fünftes Zwillingsbuch «Twin Mythconceptions» ist im Februar 2017 im Verlag Elsevier erschienen.

Sie befassen sich seit über 30 Jahren mit Zwillingen. Gehen Ihnen nicht langsam die Themen aus?
Nein, auf keinen Fall. Als Nächstes möchte ich untersuchen, wie es dazu kommt, dass eine Frau Nonne wird – und ihre eineiige Zwillingsschwester nicht. Zudem bin ich mehr denn je fasziniert davon, wie gleichartig eineiige Zwillinge meist sind – sogar dann, wenn sie getrennt aufwachsen und ich beim Aufeinandertreffen erlebe, wie sie sich sofort nahe fühlen. Sie sind genetisch dazu veranlagt, die gleichen oder ähnliche Berufe zu erlernen, dieselben Interessen, aber auch dieselben Beschwerden zu haben.

Sind eineiige Zwillinge prinzipiell einfühlsamer als andere Kinder und Geschwister?
Nein, sogar das Gegenteil ist wahrscheinlich. Eine Studie mit Kleinkindern hat nämlich gezeigt, dass zweieiige Zwillinge, die sich wie Geschwister im Schnitt nur die Hälfte der Gene teilen, empathischer sind als eineiige. Möglicherweise, weil sie es gewohnt sind, viel Zeit mit jemandem zu verbringen, der ihnen zwar nahe, aber doch verschieden ist. Ich halte es für möglich, dass diese Fähigkeit später erhalten bleibt. Eineiige Zwillinge hingegen spüren genau, wie sich ihr Zwillingspartner fühlt, sie sind aber frustriert, wenn andere nicht verstehen, wie sie sich fühlen.

Bei Zwillingen heisst es, dass häufig der eine extrovertierter sei und der andere introvertierter. Teilen Sie diese Beobachtung?
Ja, auch mir ist dies aufgefallen. Aber: Diese Rollen können je nach Situation wechseln. Am erstaunlichsten finde ich, dass sich Zwillinge im Verhalten viel stärker ähneln, wenn ich mich jeweils nur mit einem von ihnen unterhalte. Früher wurde anhand dieses Phänomens auch erklärt, weshalb sich Zwillinge, die getrennt aufgewachsen sind, in ihrer Persönlichkeit manchmal ähnlicher sind als solche, die zusammen aufwachsen. Aus Einzelbeobachtungen kann ich dies bestätigen.

Wenn man Ihr neustes Buch «Twin Mythconceptions» liest, gewinnt man den Eindruck, dass Zwillinge viel öfters getrennt aufwachsen, als man gemeinhin denkt.
Das passiert leider tatsächlich viel zu häufig. Einige Eltern können sich das zweite Kind nicht leisten, und Frauen, die sich künstlich befruchten lassen, möchten nur ein Kind und nicht zwei. In China wiederum durften sie es bis 2016 wegen der Ein-Kind-Politik nicht behalten. Es gibt viele seltsame Situationen …

Sie forschen seit 20 Jahren über die Folgen, die der Verlust eines Zwillings für dessen Zwillingspartner hervorruft. Man weiss heute, dass er mit dem Tod des Ehepartners oder der Ehepartnerin vergleichbar ist. Was haben Sie über den Trauerprozess herausgefunden?
Beispielsweise, dass eineiige Zwillinge etwas länger trauern als zweieiige. An Festtagen wie Geburtstag oder Weihnachten erinnert der verbliebene Zwilling zudem ständig daran, dass der andere fehlt. Es kommt sogar vor, dass der Lebende die Angewohnheiten des Verstorbenen annimmt – so, als wollte er ihn dadurch am Leben erhalten.

Sie werden manchmal auch als Expertin bei rechtlichen Angelegenheiten beigezogen. Was machen Sie da konkret?
Ich werde als Beraterin eingeladen, wenn aufgrund eines medizinischen Fehlers ein Zwilling nicht überlebt hat. Ich urteile dabei aber nicht, sondern gebe bloss über den emotionalen Verlust Auskunft. Ich war auch schon beteiligt bei Sorgerechtsfällen, als man Zwillinge trennen wollte. Oder bei Streitfällen an Schulen, die Zwillinge in der gleichen Klasse verbieten wollten. Es kommt auch vor, dass Zwillinge des Schummelns beschuldigt werden, wenn sie bei Tests die gleichen Resultate erzielen. *